

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Montag, den 24. Juni

1918.

Nr 145

Demission des österreichischen Ministeriums.
Die Gefangenenzahl aus der Schlacht in Vence auf 40 000 gestiegen. — Im Monat Mai durch unsere Landboote 614 000 Tonnen versenkt.

Der Weltkrieg.

Berichte der deutschen Heeresleitung.

4000 Hauptquartier, 22. Juni, Amtl. WB. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Zwischen Arco und Albert dauerten die heftigen Teilvorstöße des Feindes bis zum Morgen an. Sie erzielten mit vollem Misserfolg für den Gegner. Beiderseits der Scarpe, bei Vohy Dequerelle, Hebuterne, Hamel und dem Walde von Aveling wurden starke englische Abteilungen, teilweise in erbitterten Nahkämpfen zurückgeschlagen. Auch an der übrigen Front trübte der Engländer mehrfach vergeblich Erkundungen vor. Bei Abwehr des Feindes und bei eigenen Vorstößen täglich der Somme machten wir Gefangene.

Feindliche Fliegerangriffe auf Brügge fügten der Bevölkerung Verluste zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Südwestlich von Kognon wiederholte der Feind mit stärkeren Abteilungen seine vergeblichen Angriffe südlich von Sandoz court. Zwischen Aas und Naime lebhafteste Tätigkeit des Feindes. Mehrfach angelegte Erkundungsvorstöße der Franzosen blieben erfolglos. Teilangriffe der Franzosen und Amerikaner nordwestlich von Chateau Thierry wurden blutig abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

4000 Hauptquartier, 23. Juni, Amtl. WB. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Beiderseits der Somme hielt die rege Tätigkeit des Feindes an. Ein nächstlicher Angriff der Engländer bei Morlanxourt zwischen Ancre und Somme brach in unserem Feuer zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Französische Teilangriffe südlich von Metz wurden abgewiesen. Südwestlich von Reims machten wir bei kurzem Infanteriegefecht mit Stalkern 36 Gefangene.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seefrieg.

23 000 Bruttoregister-tonnen versenkt.

Berlin, 21. Juni, WB.

Amtlich wird mitgeteilt: Ein aus unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Raupach, versenkte im Sperrgebiet des Mittelmeeres auf fünfzehntägiger Unternehmung 7 Dampfer von rund 23 000 BRT. Alle Dampfer waren außerordentlich voll. Die Ladungen bestanden aus Baumwolle, Benzin, Öl und Eisenwaren.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Im Monat Mai durch unsere U-Boote 614 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 22. Juni, WB.

Im Monat Mai sind insgesamt 614 000 Bruttoregister-tonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffraums vernichtet worden.

Der ihnen zur Verfügung stehende Welt-handelschiffraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 17730 000 Bruttoregister-tonnen verringert worden. Hiervon sind rund 10 828 000 Bruttoregister-tonnen allein Verluste der englischen Handelsflotte.

Nach inzwischen gemachten Probestritten sind im Monat April außer den seinerzeit schon bekanntgegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienst unserer Segner fahrenden Handelschiffe noch weitere Schiffe von 56 000 Bruttoregister-tonnen durch kriegerische Maßnahmen schwerbeschädigt in feindliche Häfen eingebracht worden.

Die Operationen in Palästina seit Anfang 1918.

II. (Schluß.)

In dem Augenblicke, da das deutsche Heer die englischen Armeen an der Westfront zum Entschlußungskompfe gestellt hat, deutsche Truppen in Finnland und in der Arim kämpften, haben auch auf dem eisenfernen Kriegs-

schauplatz, in Palästina, deutsche Soldaten in den Kampf eingegriffen und ihn zusammen mit den tapferen Bundesgenossen zu einem vollen Sieg gestaltet.

Während Deutschland in voller Kraftentfaltung besteht und die Türkei durch die siegreichen Kämpfe bei Saron und Kars ihre Schlagfertigkeit erneut beweist, sieht sich England unter dem Druck seiner Verbindeten und der öffentlichen Meinung gezwungen, einen Teil seiner englischen Regimenter von Palästina nach Frankreich zu versetzen, um die dort immer größer werdenden Lücken auszufüllen. Sader treten in Palästina an die Stelle der Engländer.

Wie schweren Herzens sich Lloyd George und General Allenby zur dazu entschließen können, die Palästinafront zu schwächen und damit auf die Ausführung ihrer weitgestreckten Zukunftspläne verzichtet zu leisten, geht daraus hervor, daß sie beide, um Zeit zu gewinnen, zum gleichen Mittel griffen — zur Lüge.

Am 9. April widerlegte Lloyd George im Unterhaus den Vorwurf der Zersplitterung englischer Kräfte mit der Behauptung, daß nur noch drei englische Divisionen, im übrigen aber indische und „gemischte“ Verbände in Palästina ständen. Tatsächlich standen an diesem Tage nur eine indische Division, dagegen 10 englische Divisionen an der Palästinafront. Die „Bermischung“ bestand darin, daß einzelnen englischen Divisionen einige indische Bataillone angeteilt worden waren.

Am gleichen Tage (9. April) hat General Allenby auf breiter Front in Begend Rasat—El Rafr eine Offensive begonnen, die nach kleinen Anfangserfolgen unter den blutigen Verlusten der daran beteiligten 10. indischen Division und 75 „gemischten“ Division (9 englische, 3 indische Bataillone) scheiterte. Beim Gegenstoß fielen uns mit zahlreichen Gefangenen auch die Angehörigen für die 234. Brigade in die Hände, woraus hervorging, daß in vier Gefechtsorten unter Mitwirkung der englischen 54. I.-D. die türkische Linie in etwa 20 Kilometer Tiefe durchstochen und die Linie Yzzun—Rikilije erreicht werden sollte.

Für den Fall des Scheiterns dieses Planes waren 3 weitere englische und „gemischte“ Divisionen an der Straße Jerusalem—Nablus bereitgestellt, um den Rückgriff auf Nablus zu wiederholen.

Aber der Angriff blieb dank der heldenhaften Gegenwehr türkischer und deutscher Bataillone stehen und General Allenby kehrte nun mit seinem amtlichen Bericht vom 12. April ein vollständiges Scheitern zur Ughernde von Lloyd George, indem er die englische in eine türkische Offensive und drimentprechend den Misserfolg in einen Erfolg umwandelte. Es wäre ja auch, da der Erfolg verjagt blieb, peinlich gewesen, einzugestehen, daß trotz der mislichen Lage im Westen und entgegen den von Lloyd George im Unterhaus abgegebenen Erklärungen eine neue Offensive in Palästina begonnen wurde, während umgekehrt der französische Bruder durch die „drohende türkische Offensive“ überzeugt werden mußte, daß die Lage in Palästina keine weitere Schwächung der Kräfte zulasse.

Glaube General Allenby diesen Misserfolg durch einige falsche Federstriche aus der Welt schaffen zu können, so war ein ähnliches Verfahren bei der im März im Ostjordanlande erlittenen Niederlage schließlich unumgänglich. Dort konnten nur Taten helfen, denn die Kunde von dem Sieg der Deutschen und Türken bei Aman hatte sich mit Windstille bei den arabischen Stämmen im Hauran und Hedschas verbreitet und war selbst bis zur heiligen Stätte in Mekka gedrungen.

Bedulnenstämme, die bisher im Banne der englischen Folge gestanden hatten wurden wankend; solche, die bisher geädert hatten, schlossen sich offen der türkischen Sache an. Das englische Hauptquartier drängte den Scherifen zur Tat und dieser rief seine verfügbaren Kräfte zusammen gegen Raam. Fünf Tage und Nächte lang wählten sich seine Truppen, die mit englischen Gewehren, Geschützen und Maschinengewehren wohl ausgerüstet waren, vergebens ab, den Widerstand der türkischen Verteidiger zu brechen. Sie ließen Hunderte von Toten und Verwundeten auf der Walfeld liegen und zogen sich dann wieder in respektvolle Entfernung vor den türkischen Gewehren zurück.

So blieb den Engländern nichts anderes übrig, als selbst etwas zu unternehmen, um das schwer erschütterte Prestige wiederherzustellen, zumal die Araber sich schon die Nachsichten über die gewollten deutschen Siege an der Westfront zurauften und durch den Abtransport englischer Truppen nach Frankreich vollends mißtrauisch geworden waren.

Ein neuer Angriff auf Salt und Aman wurde daher beschloffen; die Vorbereitungen wurden mit allen Mitteln geheimgehalten.

Eine statische Streitmacht wurde aufgeboden, aber erst

in lighter Stunde bei Verigo versammelt. Von der Küste her eilten die Kavallerieregimenter der Austral. Kav. Div. und der Ange Kav. Div. zum Vordringen, wo sie mit der Deamonty Kav. Div. und dem Kamelreitkorps zusammentrafen. Das ganze Deserterkorps stand also zum Angriff bereit und ihm schloß sich die aus bewährten Londoner Regimenten bestehende 60. I.-D. an.

Allenbys Plan war einfach! Zwei Kavalleriedivisionen sollten die türkische Linie zwischen Gebirge und Jordan durchbrechen und in Höhe von Ed Damje unter Sicherung gegen diesen Sordansübergang auf Salt abwärtszuziehen. Gelang der Durchbruch, so konnten unsere Stellungen beiderseits Tell Nimein in Nordflanke und Rücken gesägt werden, während gleichzeitig die 60. I.-D. den frontalen Angriff durchführte. Die 3. Kav.-Div. war am Sordan als Reserve bereitgestellt, und das Kamelreitkorps hatte die Aufgabe, durch einen Angriff auf dem Westjordanufer die Jordanbrücke zu zerstören und die Abgabe von Reservisten ins Ostjordanland zu verhindern.

Am 30. April bei Morgengrauen durchbrachen die englischen Kavalleriewaffen die Sicherungslinie zwischen Sordan und Gebirge, und schon nach wenigen Stunden standen australische Regimenter vor Damje und bei Salt. Sie bedrohten unsere gegen Westen gerichtete Front bei Tell Nimein in Flanke und Rücken, während gleichzeitig die Londoner Infanterie vom Sordan her gegen diese Stellungen anrückte.

Türkische, deutsche und österreichisch-ungarische Truppen standen in engem Halbkreis drei Tage und Nächte lang im schwersten Kampf gegen mehrfache Uebermacht, die von drei Seiten die Stellung zu überfluten drohte. Müde und geschwächt, aber ungedrungen hielten sie dem Ansturm siegreich stand und fügten dem Feinde schwerste blutige Verluste zu.

Englischen hatten türkische und deutsche Kräfte, die in der Nacht vom 30. April/1. Mai bei Ed Damje den Uebergang über den Sordan erzwungen hatten, den Feind Schritt für Schritt längs des Jordan nach Süden zurückgedrängt und gleichzeitig den Angriff auf die bei Salt stehenden feindlichen Kräfte eingeleitet. Anderer türkische Kolonnen drangen von Aman her auf Salt vor. Dem Engländer drohte nun selbst die Umfassung!

Salt wurde am 4. Mai nach erbittertem Ringen wiedergewonnen, und der Feind entging nur durch schlenkige Flucht zum Sordan einer noch größeren Katastrophe. Die siegreichen verbündeten Truppen blieben aber dem geschlagenen Gegner dicht auf den Fersen und machten eine große Anzahl Gefangener, darunter mehrere Offiziere, die übereinstimmend die schweren englischen Verluste an Toten und Verwundeten zugaben. Die Beute stieg auf 9 Feldgeschütze, ein schweres Geschütz, etwa 20 gefüllte Munitionswagen mehrere Panzerautos, viele Maschinengewehre, eine Menge Pferde, Kamele und Wagnen, sowie Vorräte aller Art.

Die deutschen Flieger ließen sich die Gelegenheit nicht entgehen, mit bewährtem Schmelz die zurückfliehenden Kolonnen mit Maschinengewehren und Bomben anzugreifen und neue Panik in ihre Reihen zu tragen. Jagdflieger schossen bei Aman zwei feindliche Flugzeuge ab, deren Besatzung — vier englische Offiziere — gefangen genommen wurden.

So endete auch der zweite englische Vorstoß ins Ostjordanland, der noch größer und kühner angelegt war, als der Angriff im März, mit einer schweren Niederlage des Feindes, dessen Hauptziel, sein durch die letzten Misserfolge erschüttertes Prestige wiederherzustellen, nun die gegenteilige Wirkung haben wird.

„Einheitschule.“

Mehr als je handelt es sich darum, bei den Eltern das Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit für die Erziehung ihrer Kinder zu wecken und zu erhalten, ihnen hierbei auch beratend an die Hand zu gehen. Diese Aufgabe hat durch den Krieg eine erhöhte Bedeutung gewonnen, denn es ist allen klar, daß nichts verdammt werden sollte, um die deutsche Jugend für die Zukunft so tüchtig als möglich zu machen. Der Deutsche Bund für christlich-evangelische Erziehung in Haus und Schule hat daher hierauf sein Augenmerk gerichtet, und diesem Zweck gollten auch die Vorträge, die der Direktor des Bundes für Haus und Schule Winkler, zuletzt Seminaroberlehrer in Deis, vor kurzem in Württemberg gehalten hat; schulpolitische Fragen traten dabei grundsätzlich in den Hintergrund.

Der Ausschuß des Volkschulvereins hat nun aber an diese Vorträge angeknüpft, um seine Lösung der Einheitschule wieder anzugeben. Nicht in jeder Beziehung können oder wollen wir diese Lösung ablehnen. Wir nennen

idigite.

nde. Tausende
Blieder verstrüm-

ukunft zu sichern,

ürsorge muß sie
igtenfürsorge zu-

rriff-Spende.
bige Mitarbeiter
litten!

tling

gs.

zu der Sammlung
ung in die Wege zu
Oberamtsparkefle
erert erklärt.

tt. Kriegerbundes
ble
abgeordneter.

1918.

nerzliche
r, Sohn,

Nagold

gen

ddient in Nagold:
und: 9 Uhr Predigt u. Amt.
acht.
Ihr in Mittenfeld.

der Methodisten-
e in Nagold:
23. Juni vormittags 11 Uhr,
abends 8 Uhr, Predigt.
da 1/9 Uhr Gebetsstunde.

nur das Eine: die Lehrpläne. Nach den ungemessenen Leistungen unseres Volkes im Weltkrieg wird insbesondere in allen Schulen, hohen und niederen, das Vaterländische, das Deutsch-Nationale mehr als bisher zur Geltung gebracht werden müssen; es wird von diesem Krieg an neue deutsche Namen geben, bei denen das Herz jedes Deutschen, auch der ganzen deutschen Jugend höher schlagen wird. Dagegen würden wir die Einführung der Einheitschule im Sinne des Ausschusses des Volksschullehrervereins, d. h. die Einführung der simultanen Volksschule, für sehr verhängnisvoll halten. Der Religion wird dabei sehr viel von ihrer Bedeutung für die öffentliche Erziehung genommen. In der evangelischen und katholischen Konfessionsschule bildet die Religion den belebenden Mittelpunkt, in der Einheits- (Simultan-) Schule ist nur ein Fach, in dem ein Fachlehrer unterrichtet. Würden in kleinen, ausschließlich evangelischen oder katholischen Orten die Schulerwaltung wohl auf Bestellung von Lehrern der betreffenden Konfession achten, so würde es namentlich in größeren Gemeinden unermesslich dazu kommen, daß eine Klasse mit überwiegend evangelischen Schülern von einem katholischen Lehrer unterrichtet werden würde und umgekehrt. Nun ist aber im Leben unseres Volkes der Unterschied zwischen katholisch und evangelisch vorhanden, und er macht sich wirksam geltend. Auch zwar handelt es sich dabei um die heiligsten Fragen der Glaubensüberzeugung, die sich nicht ohne Schädigung des religiösen Lebens und ohne Verletzung der Gewissensfreiheit beiseite schieben lassen. Sollte man hier die Unterschiede verwischen, so müßte Unterricht und Erziehung in der Schule Wesentliches von ihrer Kraft und Bedeutung einbüßen.

Die naturnotwendige Entwicklung treibt weiter von der Simultan- zur religionslosen Schule; mancher Vertreter der Simultan- und Konfessionsschule hat dies selbst mit Nachdruck ausgesprochen. Etwas Verhängnisvolles könnte aber unserer Schulerziehung nicht geschehen. Daß gerade in diesem Kriege die beste Grundlage für die Vaterlandsliebe beim Heer und in der Heimat die Religion gewesen ist, liegt am Tage. Als vor einigen Wochen im badischen Landtag der Gesetzentwurf betreffs der Fortbildungsschule beraten wurde, hat der Berichterstatter, ein Nationalliberaler, ausgesprochen: „Für die Erziehung eines starken Menschen ist die Religion, wenn nicht der einzige, so doch der wichtigste Faktor.“

Gewiß wäre es idealer, wenn auch die höheren Schulen konfessionell gestaltet wären; wenn aber diejenigen, die an der Konfessionsschule festhalten, ihre Söhne in höhere Schulen schicken, die keine Konfessionsschulen sind, so tun sie es natürlich nicht, weil sie dort die Simultan- und Konfessionsschule nicht, sondern einfach, weil sie keine andere Wahl haben, weil dem Staat und den Gemeinden die Mittel fehlen, in allen einzelnen Städten ein besonderes evangelisches, katholisches, israelitisches Gymnasium usw. zu errichten. Bei der Volksschule liegen andere Verhältnisse vor. Hier besteht zum Segen unseres Volkes die Konfessionsschule, die wir nicht deshalb preisgeben dürfen, weil das Gleiche bei den höheren Schulen nicht zu erreichen ist.

Endlich ist die Konfessionsschule gewiß nicht gegen die Einheit des deutschen Volkes. Wenn keine religiöse Überzeugung ein hochgeschätztes Gut ist, der am meisten wird imlande sein, die religiöse Überzeugung des andern hochzuschätzen. Mit Recht schließt das katholische „Deutsche Volksblatt“ seine Ausführungen zum Artikel des Ausschusses des Volksschullehrervereins mit den Worten: „Wenn der Krieg friedlich beendet sein wird, so darf dem Vaterlande das Recht auf den religiösen Frieden nicht dadurch genommen werden, daß der Krieg gegen die Konfessionsschule eröffnet wird.“



Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. Juni. WTB.

Am Bundesratsitz von Payer, von Kühlmann. Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 2.17 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen: zunächst Anfragen. Dann folgt die

erste Lesung des Friedensvertrags mit Rumänien und der Zusatzverträge.

Abg. Gröber (3.): Dieser Friedensvertrag ist für uns glückverheißend. Er hat uns den Frieden im Osten gebracht und bedeutet eine Stoppo zum allgemeinen Willensfrieden. Die berechtigten Ansprüche Bulgariens werden erfüllt. Rumänien ist für seine Treulosigkeit eigentlich nicht schuldig geworden. (Sehr richtig!) Angesichts seiner höchst ungünstigen Grenzen mußte Österreich-Ungarn gegen spätere hinterlistige Ueberfälle geschützt werden. Den Vertragsbedingungen können wir durchaus zustimmen. Ich beantrage, sie dem Haushaltsausschuß zuzuwiesen. Abg. Scheidemann (S.): Wir stimmen der Ausfertigung über den Bukarester Vertrag zu. Abg. Graf Westarp (Kons.): Wir begrüßen diesen Vertrag mit Genugtuung. Wir werden zu prüfen haben, ob er den Woffenerfolgen entspricht. Unseren Verbündeten bringt er große ersenkliche Vorteile. Österreich-Ungarn hat einen ansehnlichen Gebietsgewinn zu verzeichnen. Damit entfallen hoffentlich auch die Wünsche auf einen anstandslos Frieden im Westen. Die Lösung der Dubrujkafrage kann nicht ganz bestritten werden. In einem entschädigungslosen Frieden wäre gerade Rumänien gegenüber wegen seines Verhaltens und angesichts seiner Leistungsfähigkeit kein Anlaß gewesen. (Sehr richtig!) Entschädigung und strafrechtliche Sühne für die Abhandlung deutscher Kriegsgefangener in Rumänien müssen unbedingt gefordert werden. (Bravo!) Ob das Petrogradkommen und der Donau-Güßowvertrag als verfehlte Kriegsschlichtungen anzuspitzen sind, bleibt abzuwarten. Das Getreideabkommen läßt Zweifel offen, ob da unseren Interessen voll entsprechen worden ist. Bei der Gleichberechtigung der Juden dürfte es sich um eine rumänische Angelegenheit handeln. Abg. Dr. Stresemann (N.): Wir begrüßen den Frieden mit dem militärisch und politisch vollkommen in sich zusammengefallenen Rumänien als ein Weltgericht der Weltgeschichte. Die Kriegserklärung Rumäniens war der

Zusammenbruch der Diplomatie Deutschlands. Es hat sich gezeigt, daß nur öffentliche Verträge angemessen sind. Ungewöhnliche Freude hat der Friedensvertrag nicht ausgelöst. Es bleibt namentlich die Dobrujkafrage bestehen. Die endgültige Regelung muß bald erfolgen, um nicht unter unseren Verbündeten ein Streitobjekt zu lassen. Wir hätten gewünscht, daß die rumänische Dynastie verschwunden wäre. So besteht immer die Gefahr, daß Bukarest ein Entarteneß bleibt, wo Fäden gegen Deutschland gesponnen werden können. In welcher Form um unsere Entschädigung gemahnt wird, ist gleichgültig. Von einem entschädigungslosen Frieden ist keine Rede.

Staatssekretär von Kühlmann: In erster Linie beschloß die Frage der Norddobrujka sämtliche Redner aus dem Hause. Es lag in der Absicht keines Unterhändlers, daß die Regelung der Dobrujkafrage eine definitive sein sollte. Wir alle sehen auf dem Standpunkt, daß dieses Provisorium, das wir so kurz als möglich wünschen, sein natürliches Ende damit finde, daß den Wünschen des bulgarischen Volkes entsprochen und die Norddobrujka mit Bulgarien vereinigt wird. Unüberbrückbar werden die Wünsche Bulgariens und der Türkei nicht sein. Wir werden alles vermeiden, was nach außen den Eindruck machen könnte, als begünstigte die deutsche Politik die Wünsche und Ansprüche des einen Verbündeten zu Gunsten des anderen. Die Frage der Bestrafung der für die höchst bedauerlichen Grenzverletzungen Verantwortlichen wird besser im engeren Kreise besprochen werden, von Parierungen seitens der Regierung begleitet, die allen berechtigten Ansprüchen genügen werden. Sicher wird nach den Erfahrungen des Krieges ein vollkommenes und ungeteiltes Vertrauen zur rumänischen Politik nicht sofort wieder möglich sein. Wir werden zuwarten müssen, aber dieses Zuarbeiten darf nicht gekennzeichnet sein von ausgesprochenem Mißtrauen. Die Mehrheit des rumänischen Volkes ist widerwillig in den Krieg hineingetrieben worden von eigenläufigen, zum Teil verbrecherischen Männern. (Zuruf des Abg. Ledebour: Ganz wie in anderen Ländern. Große Lärm rechts.) Die Verantwortlichen werden zur Sühne herangezogen werden. Die rumänische Tyrantrie gibt uns einen nicht unglücklichen Ausblick auf die Zukunft. Den letzten Ausführungen des Abg. Ledebour gegen das Haus Hohenzollern muß ich mit allem Nachdruck entgegenstellen. Seit Friedlich dem Großen, der den Ertrag hatte, der erste Diener seines Staates zu sein, der mit seinem Volke gearbeitet hat (Lachen bei den unabh. Soz., große Anruhe), haben sie zusammengestritten und gesiegt. In dieser schweren Zeit kann kein Deutscher anders als mit dem Gefühl der Verehrung und Dankbarkeit zu unserem erhabenen Herrscher und Kaiser emporklicken. Die deutschen Fürsten stehen zu hoch, als daß solche Äußerungen auch nur ihre Stiefel beschmutzen könnten. (Lebh. Beifall.)

Damit schließt die Aussprache. Die Verträge werden nach einigen persönlichen Bemerkungen an den Haushaltsausschuß überwiesen.

Tagebuchauszüge.

Ein folgenschweres Explosionsunglück.

Berlin, 22. Juni. WTB.

Ein folgenschweres Explosionsunglück hat sich gestern vormittag in den Geschäftsräumen der Bioskop-Film-Gesellschaft in der unteren Friedrichstraße ereignet. Die in den Räumen beschäftigten 15 Personen sind sämtlich verbrannt, so daß über die nähere Entstehungsurache noch nichts festgestellt werden konnte. Ein Mann und zwei Frauen sprangen mit schweren Brandwunden bedeckt auf die Straße hinab. Die Personen in den oberen Stock-

Das hübsche Mädchen

Roman von Paul Blü.

14) (Nachdruck verboten.)

„Zum Donnerwetter, machen Sie Ihre privaten Beforgungen nach Geschäftskreisen! Um acht Uhr wird der Laden aufgemacht! Dann haben Sie hier zu sein. Jawohl! Sie sollen den Jüngeren mit gutem Beispiel vorangehen, verstanden! — Und wenn Ihnen das nicht paßt, dann brauchen Sie es ja nur zu sagen!“

Schweigend, sturpurrrot, mit kaum verhaltenen Tränen, stand sie da und starrte ihn an — noch nie hatte sie ihn so geliebt.

Und er, einmal im Zuge, er weiterte weiter los, endlich froh, daß er jemand hatte, auf den er nun seinen ganzen Groll entladen konnte.

„Und überhaupt die ganze Wirtschaft da vorn paßt mir nicht mehr! Nichts ist so gemacht, wie ich es gewünscht habe! Unordnung und Schandrian allenthalben! Jeder trotzt seinen Gang! Jeder macht, was er will! — Solche Wirtschaft würde ich bei mir nicht, verstanden! — Ich habe Ihnen die Oberleitung anvertraut, also sind Sie mir dafür verantwortlich! Aber sollte Ihnen das zu viel sein oder fühlen Sie sich der Sache nicht gewachsen, dann sagen Sie es lieber gleich, dann machen wir Schluss!“

Schweigend, dumpfes Schweigen.

Endlich begann das Fräulein im Ton der gekränkten Unschuld:

„Derr Witt, ich bin einigermaßen erschaut über die Tonart, in der Sie plötzlich mit mir reden.“

Aber da kam sie heute gerade gut an.

„Ich rede so, wie ich es für richtig halte“, fuhr er los — „und wenn Sie hier etwa gar noch die gekränkte Dame spielen wollen, dann sind wir gleich fertig!“

Nun wurde auch sie etwas freudig.

„Nach alledem scheint mir, Sie suchen einen Grund, mich zu kränken.“

„Teufel auch! Ihre werde Person ist mir durchaus

würkt! Ich wünsche, daß Sie Ihre Pflicht erfüllen, denn dafür bezahle ich Sie!“

„Bisher waren Sie doch zufrieden mit mir!“

„Über jetzt bin ich es ganz und gar nicht mehr!“

„Nun, dann kann ich ja gehen!“

„Wenn Sie einsehen, daß Sie dem Posten doch nicht gemachsen sind, wird es wohl das beste sein.“

Da lächelte sie höflich:

„Nicht gemachsen? Nun, das kommt auf die Anschauung an.“

„Hier gilt meine Anschauung! Verstanden?“

„Trotzig warf sie den Kopf zurück und rief: „Wo dann kann ich die Ründigung wohl als angenommen betrachten, nicht wahr?“

„Ja, das können Sie. Und zwar wünsche ich, daß Sie jetzt sofort austreten. Das fällige Gehalt wird Ihnen geschickt werden. Adieu.“

Mit zusammengebißnen Zähnen rauschte sie stolz hinaus.

Und er ließ sich in den Sessel fallen, stützte den Kopf und sah vor sich hin.

Jetzt war ihm leichter. Mit einemmal war ihm besser. Seine Kagenjammerstimmung war weg.

Gemächlich zündete er sich eine Zigarre an.

Ganz zufrieden sah er den blauen Rauchringen nach.

Immer bedäuglicher wurde ihm.

Das Unwetter hatte ausgetobt, nun lachte wieder heller Sonnenschein.

Schmügelnd stieg er vom Brückentor aus die Wendeltreppe hinauf in seine Wohnung.

Als Frau Rann ihm kommen sah, nahm sie schnell reichaus.

„Lachend rief er: „Sie haben wohl einen Käber, Rämmchen, was?“

„Mit Ihnen ist doch heute nicht gut Rirriden essen“, meinte sie und wollte weg.

„Aber Rlecken, Sie sind wohl doll? Ich bin doch in bester Laune, wie Sie leben“, scherzte er.

Da stand sie still und sah ihn erschaut an.

Wahrhaftig, jetzt war er wieder wie ehemals. Wie umgewandelt war er jetzt.

Das begriff sie nun wirklich nicht mehr.

Lächelnd blickte er sie an und sagte:

„Na, Rämmchen, nun machen Sie mal recht was Gutes zum Mittag, dann bin ich wieder ganz zahm.“

Sie aber ging auf seinen Scherz nicht ein.

„Oh, nein! Man hatte doch auch sein bißchen Ehrgefühl! Und er hatte sie zu tief gekränkt.“

Stumm ging sie hinaus in die Küche.

Und er, jetzt fast in übermütiger Laune, er rief ihr nach:

„Aha, jetzt spielt man die gekränkte Leberwurst!“

Dann nahm er Hut und Stod und ging, seine Brummentur zu machen.

Fröhlich, leicht, wie um zehn Jahre jünger, schritt er dahin. Der ihm begegnete, der bekam einen heiteren Gruß und ein paar lustige Worte.

Wie ausgewechselt war er. Alles um ihn her erlchien ihm wie in Sonne getaucht.

Als er drauhen in den Anlagen war, als er in den bunten Blumenlor sah, als er die Vögel so lebendig zwitschern und trillern hörte, da jubelte ihm das Herz im Leibe, und er freute sich, daß er dieses schöne Leben genießen durfte.

Wäglich stand er an derselben Bank, an der er vor einigen Tagen das schöne Mädchen getroffen hatte.

Nachdenklich stand er still.

Dann setzte er sich auf die Bank.

Ob sie heute wohl wieder kam?

Eigentlich wäre es doch ganz nett. Er hätte gern ein bißchen mit ihr geplaudert.

Unwillkürlich sah er ein Lächelnspiegeln vor sich musterte seine Toilette.

(Fortsetzung folgt.)



Es hat sich... (text continues)

Berat militärischer Geheimnisse.

Der Vereinigte zweite und dritte Senat des Reichsgerichts... (text continues)

Deutsche Getreidelieferung an Oesterreich.

Berlin, 22. Juni. Lediglich aus militärischen Gründen sind 5000 Tonnen Brotgetreide... (text continues)

Ungarische Hilfe für Oesterreich.

Budapest, 22. Juni. Infolge der Aufforderung des Bürgermeisters... (text continues)

Das neue bulgarische Kabinett.

Sofia, 22. Juni. Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitz und auswärtige Angelegenheiten: Malinow... (text continues)

Aus dem Ernährungsausschuß des Reichstags.

Der Ernährungsausschuß des Reichstags beschloß sich heute zunächst mit der Getreidemillage in Oesterreich... (text continues)

Ein Besuch bei unseren Minensuchern in der Nordsee.

4 Ein schweres Los.

Das Tagewerk unserer Minensuchboote, wie es sich bei gutem Wetter an einem langen Sommertage abspielt... (text continues)

*) Siehe „Waldschütz“ Nr. 114, 126, 136 und 141.

muß der Obersten Heeresleitung von Oesterreich zurückgeliefert werden... (text continues)

Aus Stadt und Bezirk.

Kagatz, 24. Juni 1918

Obrentafel.

Schütz Friedrich Prach, Sohn des Kaufm. Friedrich Prach von Wildberg... (text continues)

Diaketer Karl Hagenlocher, Sohn des Karl Hagenlocher Schreiner, von Kagatz... (text continues)

Zweimarkstücke umtauschen! Bis zum 30. Juni werden die Zweimarkstücke bei den öffentlichen Kassen... (text continues)

Fundfachen von Kriegesangehörigen.

(R. A.) Im Reichsanzeiger Nr. 110 vom 11. Mai 1918... (text continues)

Schietingen, 22. Juni.

Das Ergebnis der Opfertags-Sammlung für das rote Kreuz hat in der Gemeinde Schietingen die Summe von 95 M 50 Pf betragen.

Aus dem übrigen Württemberg.

Stammheim M. E. Schw. Bei dem Gewitter am letzten Donnerstag, das teilweise mit Hagel begleitet war... (text continues)

Der Bombardeur Die Instandsetzung der Dreschmaschinen und Motore... (text continues)

Wahingen a. S. Während des Regenwetters am Donnerstag mischte sich plötzlich unvorhofft ein einziger Donnererschlag... (text continues)

Stietigheim. Seit letzten Montag wird der verheiratete Bahnwärter Schneider, Vater von acht Kindern, vermisst... (text continues)

Lezte Nachrichten.

Stuttgarter B.Z.

Demission des österreichischen Ministeriums. Wien, 22. Juni. Der heutige Ministerrat hat die Gesamtdemission des Kabinetts beschlossen.

Die Lage an der italienischen Front.

Wien, 23. Juni. Dr. D. Amlich wird mitgeteilt: Die Kämpfe an der Piave waren gestern weniger heftig... (text continues)

Zürich, 24. Juni. Dr. D. Wie Reisende von der italienischen Grenze berichten, sollen zwischen Frankreich und Italien ununterbrochen Artilleriegeschüsse... (text continues)

Genf, 24. Juni. Dr. D. Der „Temps“ meldet, das Legationsgebiet der Stadt Genf werde in den Gefährdungsbereich... (text continues)

Die Kriegslage am Abend des 23. Juni.

Berlin, 23. Juni. Dr. D. Amlich wird mitgeteilt: Von den Kampfzonen nichts Neues.

Stettin, 23. Juni. Dr. D. Amlich wird mitgeteilt: Langsam aufsteigend, aber noch vorwiegend bedeckt, mit vereinzelt Nieselregenschauern verbunden, kühl.

Über die Ortswahl... (text continues)

Arbeitspläne der Feinde immer wieder zurückziehen. Nicht selten kommt es zu Scharmützel, und dann liefern die schwachen Boote den Beweis... (text continues)



Kurzschloß.

K. Oberamt Nagold.

Ausbesserung von Schuhwaren und Herstellung von Maßschuhwerk.

Nach der Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhversorgung vom 8. ds. Ms. darf künstlich in Ausbesserungen von Schuhwaren nur noch ausführen, wer Leder von der Kontrollstelle für freigegebenes Leder zugeteilt erhält bzw. erhalten hat. Dies gilt auch für Ausbesserungen, für die nur Ersatzstoffe verwendet werden.

Ausgenommen von dieser Bestimmung sind nur solche Betriebe, die von den Herrensverwaltungen oder der Marinerverwaltung zur Ausbesserung von Schuhwerk von Herrens- oder Marineangehörigen Leder erhalten, Besuchs- und Lehrwerkstätten der Ersatzfabrik-Gesellschaft, Betriebe, die mit besonderer Ermächtigung der Reichsstelle für Schuhversorgung Ausbesserungen ausführen und Privatpersonen bei Ausbesserungen für den Bedarf des eigenen Haushalts. Betriebe, die kein Leder zugeteilt erhalten, sondern nur Ersatzstoffe verwenden, können bei vorliegendem außerordentlichem Bedarf vom Oberamt auf Widerruf zur Ausbesserung von Schuhwaren mit Ersatzstoffen zugelassen werden. Das Oberamt wird jedoch eine solche Genehmigung nur dann erteilen, wenn die für den Sitz des Betriebes zuständige Gemeindebehörde ein Bedürfnis anerkannt hat und sowohl der Leiter des Betriebs als auch die im Betrieb beschäftigten Arbeitskräfte eine sachgemäße Ausführung der Ausbesserungsarbeiten gewährleisten. Ueber das Zutreffen ih-

terer Voraussetzung wird das Oberamt jeweils die Handwerkskammer Reutlingen gütlich hören.

Bei Berechnung der Preise für die Ausbesserung von Schuhwaren dürfen die von der Sachverständigenkommission für Schuhwarenpreise aufgestellten Richtsätze nicht überschritten werden.

Soweit die erforderlichen Rohstoffe vorhanden sind, sind die Ausbesserungsarbeiten grundsätzlich in der Reihenfolge der erteilten Aufträge zu erledigen. Für eine Person soll gleichzeitig nur ein Paar Schuhe oder Stiefel zur Ausbesserung angenommen werden.

Der Betrieb von Maßschuhwerk in Lagerausführung ist verboten. Als Lagerausführung gilt solches, dessen Sohlhöhe in mittlerer Größe (in der Mitte, an der Seite des Schafes bis zum Absatz gemessen) bei Herrenstiefeln ca. 13 cm, bei Damenstiefeln ca. 10 1/2 cm, bei Mädchen- und Kinderstiefeln ca. 12 cm, in den übrigen Größen die entsprechenden Abmessungen nach oben oder unten überschreitet. Dagegen gilt nicht als Maßschuhwerk in Lagerausführung:

1. Berufs Schuhwerk wie Kell-, Wasserstiefel und dergl.
2. Orthopädisches Schuhwerk für Personen, welche durch amtlich festgestellte Beschädigung nachweisen, daß sie infolge eines erheblichen körperlichen Leidens auf orthopädisches Maßschuhwerk angewiesen sind.

Für die Ausbesserung von Schuhwaren und die Abgabe von Maßschuhwerk darf als Gegen-

leistung nur Geldleistung gefordert oder angenommen werden. Es ist also strengstens verboten, für Ausbesserungsarbeiten oder die Abgabe von Schuhwerk z. B. Lebensmittel zu fordern. Wenn Tatsachen vorliegen, die die Unzuverlässigkeit eines Betriebes unternehmerisch darzulegen, kann das Oberamt den Betrieb untersagen.

Als solche Tatsachen gelten insbesondere Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen, wie Ueberschreitungen der Richtpreise oder wiederholte willkürliche Bevorgung einzelner Besteller bei Erledigung von Ausbesserungsarbeiten oder unsachgemäße Ausführung der Ausbesserungsarbeiten infolge mangelhafter Sachkenntnisse, unzuverlässiger Verwendung von Rohstoffen und dergl.

Die Untersagung des Betriebs wirkt nicht nur örtlich, sondern für das ganze Reichsgebiet. Gegen Untersagung des Betriebs ist nur Beschwerde an die K. Kreisregierung Reutlingen zulässig. Diese Beschwerde hat jedoch keine aufschiebende Wirkung.

Zuwiderhandlungen sind mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 15000 Mark oder mit einer dieser Strafen bedroht.

Neben der Geldstrafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf welche sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Rücksicht, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Nagold, den 21. Juni 1918. K. Oberamt. Reg.-Rat Kommerzell.

Stellb. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.

Durch Anordnung vom 18. Juni 1918 bez. Verordnung über private Mühlen ist bestimmt, daß dem Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebes die Verarbeitung bestimmter Mengen von Getreide, die er zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes verwenden darf, vom Kommandantenverband in der eigenen privaten Mühle gestattet werden kann, falls die Herstellung des notwendigen Futters in einer gewerblich betriebenen Mühle für den Unternehmer mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist. Die polizeiliche Erlaubnis zur Denkung privater Mühlen darf jeweils nur insoweit erteilt werden, als Schrotterlaubnis auf Grund der Reichsgetreideverordnung erteilt ist. Die Erlaubnis wird mit der Ausstellung der Schrotkarte erteilt. Die Herstellung von Mühlen und von Teilen von solchen ist verboten. Es ist untersagt, sich in Druckchriften oder sonstigen Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, zum Erwerb oder zur Veräußerung von Mühlen oder von Teilen von solchen zu erbieten. Die im Staatsanzeiger Nr. 218 vom 1917 erlassene Verordnung tritt außer Kraft.

Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger Nr. 142 vom 20. 6. 18 einzusehen. Stuttgart, den 18. Juni 1918.

Gemeinde Gaugenwald.

In sämtlichen Waldungen hiesiger Markung ist das

Sammeln von Beeren jeder Art für Auswärtige bei Strafe verboten.

Den 24. Juni 1918.

Gemeinderat.

Der große Krieg in Einzeldarstellungen

herausgegeben im Auftrage des Generalstabs des Feldheeres je 1.20 und 1.50

Vorsetz ist die Ausgabe nachfolgender, in sich abgeschlossener und in zwanzigster Folge erscheinender Hefte vorgesehen:

- | | |
|--|--|
| Hefte 1: Völsky-Namur. | Hefte 12: Kämpfe im Aisais und in Flandern (Mai 1915—Herbst 1915). |
| 2: Schlacht in Coltringen. | 13: Vogesenkämpfe. |
| 3: Schlacht bei Longwy. | 14: Gefechte an der Aisne (Soissons, Vailly, Craonne, Belle aus Bois). |
| 4: Schlacht bei Sedan. | 15: Verdun. |
| 5: Schlacht bei Ross. | 16: Somme. |
| 6: Schlacht bei St. Quentin. | 17: Sonnenberg und Schlacht an den Malurschen Seen. |
| 7: Schlacht am Durst. | 18: Kämpfe in Polen September und Oktober 1914. |
| 8: Antwerpen—Maubeuge. | 19: Schlacht bei Lobz (Durchbruch bei Bryllan). |
| 9: Die Tätigkeit der Kavallerie in Belgien und Nordfrankreich während der Herbstmonate 1914. | 20: Die Winterschlacht in Maluren. |
| 10: Schlacht an der Aisne (Oktober—November 1914). | |
| 11: Kämpfe in der Champagne (Winter 1914—Herbst 1915). | |

Zu beziehen durch die

G. W. Jaiser'sche Buchhandlung, Nagold.

Schulkarten von Württemberg, Baden und Hohenzollern

sind wieder eingetroffen und zu haben bei G. W. Jaiser, Buchh., Nagold.

Ich gebe ab Heidekraut

vorzügliches, sehr billiges Stremittel, nur in Bahnladungen. Billigst-Bahnfracht. Arthur Diekmann Hamburg 39.

Stadtgemeinde Nagold.

Waldgras- und Stockholz Verkauf

am nächsten Dienstag 25. Juni aus Abteilungen des Distriktes Rillberg und zwar:

19 Gradlose und 20 Lose Stockholz im Boden.

Zusammenkunft zum Vorzeigen am 2 Uhr und zum Verkauf um 3 Uhr in der Pflanzschule in Abteilung vordere Laage.



Unterjettingen.

Zum ehrenden Gedächtnis für unseren lieben Jakob Riethammer

gefallen 15. April 1918.

Als ihn mit achtzehn Jahren Der König rief, so jung, Ist er nach Altm gefahren, Als Pionier, voll Mut. Am Ostermorgen, Sonnenglanz, Sag er aus in Feindesland, Hat dort in tiefer Erden Bekämpft mit viel Verwunden, Als Lohn für tapf're Taten Das Eberne Kreuz getragen, Und wieder war's, bei dunkler Nacht, Als Gewandten krachten zur Mitternacht. Von Eisenplättler schwer getroffen, Verwundlos steht der Tapf're am, Sein lieber Mund geschlossen, Ist nun für immer stumm. In einem schlichten Grabe In Frankreichs fremder Erd' Ruht jetzt von seinen Taten Der tapf're, treue Held. Groß ist der Schmerz für seine Eltern, Besonders für den Bruder jung. Tief trauern seine lieben Schwestern; Er war ein Held, das sei sein Ruhm. So ruh' denn aus, du tapf're Held, Im kühlen Schoß der Erden; Kann denn, der diese Eh' gekostet, Auch einst Vergebung werden? — Der Tu am Bau des Deutschen Reichs Gedächtnis halt mit diesem Fleiß; Schlaf wohl, schlaf wohl, in weiler Fern — In der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen!

Gewidmet von seinem treuen Freunde.

Volksbibliothek Nagold.

Bücherabgabe Mittwochs, 5—6 Uhr nachm.

Einen zweirädrigen Karren (eignet für Schreiner oder Gypfer) und eine Tragbahre hat zu verkaufen Frau Marie Stab Witwe Wildberg, Kochstr.

Schwabendienst!

Die Herren Vorsitzenden der Ortsausschüsse werden dringend gebeten, die

Laubheufammlung

unmehrer mit allem Nachdruck zu betreiben. Die Sache eilt sehr! Säcke sind bei mir anzufordern. Die Ablieferung sollte möglichst rasch an die Sammelstellen in Altspeig, Ebnhausen und Wildberg oder an Herrn Hauptflechter Gänther, Nagold erfolgen.

Der Bezirksvorsitzende: Rektor Bachleier.

Emmingen, den 21. Juni 1918.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Tode unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels

Johannes Martini Schäfer

von hier und auswärts erfahren durften, für die zahlreiche Beileidbegleitung, besonders seitens des Kriegsveterans, für die schönen Kranzspenden und für die tröstlichen Worte am Grabe sagen den innigsten Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen die Tochter: Barbara Mayer, geb. Martini, mit Gatte, der Sohn: Joh. Georg Martini, z. Zt. im Urlaub.



Schwäbische Kunde

Demnächst erscheint zur Fortsetzung des Werkes 2. Buch cart. 5.—

Behandelt der erste Band das unaußersichere Vordringen und die Schicksale und Gefechte unserer schwäbischen Truppen in der ersten Zeit des Krieges, so werden in dem 2. Bande die kühneren Kämpfe der 26. Reserve-Division an der Aisne, der 54. Reserve-Division vor Ypern und bei La Bassée, der 26. Infanterie-Division in Flandern und Russland und der 27. Division in den Argonnen geschildert, und natürlich, die Bilder, die sich vor dem Auge des Lesers entrollen, sie erzählen von Ruhmestaten schwäbischer Helden, die ein weithin schickbares Denkmal sein und bleiben werden.

Nach der 2. Band ergibt, daß hier ein Erinnerungsbuch für unsere Krieger und deren Familien, das Kriegsbuch des schwäbischen Hauses geboten wird. Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen die G. W. Jaiser'sche Buchhdlg., Nagold.

Ein Laufmädchen

nicht unter 17 Jahren für einige Stunden des Tages gesucht

Zu erfragen in der Geschäftsstelle b. St.

Küchener bei der Geschäftsstelle b. St. Feldpostkarten bei G. W. Jaiser, Nagold.

Mädchen

mit in eine Wirtschaft hierher gesucht.

Küchener bei der Geschäftsstelle b. St.

